

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– Januar 2020 –

Greive, Wolfgang: Glaubwürdig von Mensch und von Gott reden. Theologie für kritische Geister. – Stuttgart: Radius 2018. 183 S., pb. € 16,00 ISBN: 978-3-87173-509-7

Der Titel des neuesten Buches des evangelischen Theologen Wolfgang Greive und das am Anfang als Motto angegebene biblische Zitat (1 Petr 3,15) suggerieren, dass es sich dabei um ein fundamentaltheologisches Werk handelt. Es ist jedoch kein wissenschaftliches Buch, was darin zum Ausdruck kommt, dass es keine Anmerkungen und kein vollständiges Literaturverzeichnis beinhaltet. Die Zitate werden zwar in Kursivschrift hervorgehoben, aber ohne die Quelle anzugeben. Auch wenn die Motivation des Vf.s nachvollziehbar ist, sein Werk allen an aktuellen theologischen und philosophischen Fragestellungen Interessierten zugänglich zu machen (vgl. 12), ist es nach Meinung des Rez.en schade, dass G. sich für eine solche Zitationsweise entschieden hat, da das Buch auch viele wertvolle Impulse für die wissenschaftlich-theologische Diskussion zur Menschen- und Gottesfrage enthält.

In der Einleitung skizziert G. den gegenwärtigen Kontext des Fragens nach Mensch und Gott, der vom Streit zwischen zwei extremen weltanschaulichen Positionen des Naturalismus und des Fundamentalismus geprägt ist (vgl. 9–11). Als Alternative schlägt der Vf. einen dritten Weg vor, den er als „kritische Theologie“ bezeichnet (13).

In den ersten zwei von insgesamt zwölf Kap.n analysiert G. die gegenwärtige Geistesituation, die er mit Hilfe einiger Schlagwörter beschreibt: „der historische Analphabetismus“ (15), „die metaphysische Obdachlosigkeit“ (16), „Sinnfinsternis“ (24), „das naturalistische Denken“ (32) und „Transhumanismus“ (34). In diesem Kontext kommt es darauf an, dass Philosophie und Theologie die Grundfragen des Menschen nach seiner Herkunft, nach seiner Zukunft und nach dem Sinn des Ganzen wieder kritisch stellen und nach glaubwürdigen Antworten suchen. Diesen Überlegungen folgt im Kap. 3 die Reflexion auf das Selbstverständnis der Theologie als „glaubwürdige Rede von Gott in ihrem doppelten Bezug“ zu Gott und zum Menschen (36–37). Um den aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden, muss sie nach G. bereit sein, „aufgeklärt dafür zu streiten“, dass auf den Glauben an Gott „nicht verzichtet werden kann um des Menschen willen“ (38).

Das vierte Kap. hat einen autobiographischen Charakter und handelt von der Bedeutung der Theologie im Leben des Vf.s: Anhand eigener Kindheitserfahrungen in einer konfessionell gemischten Familie über Studium der evangelischen Theologie, seelsorgerliche Tätigkeit, Konfrontation mit der Behinderung seines Sohnes bis hin zur Tagungsarbeit in der evangelischen Akademie Loccum skizziert G. den persönlichen Kontext seines theologischen Fragens nach Gott und Mensch, was nicht nur sehr interessant ist, sondern auch als ein Plädoyer für eine von einem personalen Erfahrungsbezug ausgehende Theologie verstanden werden kann.

Ab dem fünften Kap. erkundet G. verschiedene philosophische und theologische Zugänge zu den menschlichen Grundfragen. Er fängt mit einer konturierten und kenntnisreichen Darlegung der atheistischen Ansätze an, die aus unterschiedlichen Gründen die Existenz Gottes und damit auch die Religion infrage stellen. Interessant ist dabei, dass der Vf. zunächst den gegenwärtig einflussreichen neuen Atheismus erörtert, für den der Name Richard Dawkins steht (57–65), und erst danach die Positionen der früheren „Klassiker“ des Atheismus (Charles Darwin, Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Friedrich Nietzsche) behandelt (65–78). Zugleich weist er auf Grenzen und Schwachstellen ihres Denkens sowie seine tragischen Konsequenzen in dem durch zwei Weltkriege bestimmten 20. Jh. hin. Seine Analyse fasst G. pointiert zusammen, indem er in Bezug auf Nietzsche bemerkt, „dass die Folge des Todes Gottes als Verlust jeder Orientierung für den Menschen letztlich zerstörerisch ist“ (78).

Die weiteren Kap. bilden einen Versuch, eine glaubwürdige Antwort auf die Herausforderung durch den Atheismus zu finden. Der Vf. hat dazu einige philosophische und theologische Ansätze aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ausgewählt. Es handelt sich dabei um keine vollständige Darlegung der Denkrichtungen der Gegenwart, sondern um eine Präsentation der Gedanken, die der Vf. für besonders wichtig hält und die seine eigene Theologie beeinflusst haben.

G. analysiert zunächst drei Ansätze der philosophischen Anthropologie: den humanen Atheismus Albert Camus', „der mit religiösen Menschen zusammen gegen das Leid und Unrecht arbeitet“ (83–88, Zitat 84); die für Transzendenz offene Existenzphilosophie Karl Jaspers' (88–96) und die vom eschatologischen Denken geprägte Philosophie der Hoffnung Ernst Blochs (96–102). Der Vf. würdigt diese Versuche und sieht in ihnen viele wertvolle Elemente, weist aber zugleich auf die Notwendigkeit einer theologischen Vertiefung hin.

Als Beispiele einer glaubwürdigen theologischen Anthropologie stellt G. die Ansätze von zwei bedeutenden evangelischen Theologen dar: Rudolf Brunner (103–109) und Wolfhart Pannenberg (109–120). Bei Brunner hebt der Vf. den Versuch hervor, die Theologie „in einen kritischen Dialog mit den Philosophien und Weltanschauungen“ (108) zu bringen, indem er die Fragen der Menschen von heute (Stichwort: Existenz im Widerspruch) als Anknüpfungspunkte für die Theologie betrachtet. Die Bedeutung des Denkens Pannenburgs besteht nach G. hingegen darin, „dass er den anderen Blick der Theologie konsequent durch Eschatologie schärft“ (110), was besonders in der Konzeption der werdenden Gottebenbildlichkeit des Menschen (112–116) sowie in den Überlegungen zur Geschichtlichkeit des Menschen (117–120) zum Ausdruck kommt.

In Kap. 8 macht G. einen kurzen Exkurs in die Religionsgeschichte, der dazu dient, die gegenwärtige Lage der Religion zu skizzieren, die seiner Meinung nach „voller Widersprüche und Chancen“ ist (129), um vor diesem Hintergrund die aktuellen Herausforderungen für die christliche Theologie zu analysieren. Wie eine glaubwürdige Rede von Gott heute aussehen kann, präsentiert der Vf. in den Kap.n 9–11, die als das Herz des ganzen Buches bezeichnet werden können. Er plädiert für die Konzentration auf die Verkündigung Jesu, besonders auf die Kernaussagen, zu denen die Eschatologie (134–135), das radikale Verständnis der Liebe Gottes (136–138) und die Osterbotschaft als Bestätigung der Wahrheit der christlichen Hoffnung (139–142) gehören. Unter Berufung auf Pannenberg weist G. auf die Notwendigkeit „einer einschneidenden Neuformulierung des Gottesgedankens“ hin (155), die eine dynamische Konzeption der Schöpfung (156–161), eine von der Hoffnungs- und Kreuzestheologie geprägte Christologie (162–166), eine von den Beziehungen der göttlichen Personen ausgehende Trinitätslehre (166–168), eine glaubwürdige Ekklesiologie (168–171) und eine sich auf die Auferstehungshoffnung konzentrierende Eschatologie (171–174) impliziert.

G. schließt sein insgesamt sehr interessantes und überzeugendes Buch mit einem persönlichen Glaubensbekenntnis (174–180) ab, das noch einmal die Absicht des Vf.s betont, eine glaubwürdige Rede von Mensch und von Gott anzubieten.

G. meistert diese Aufgabe hervorragend, indem er zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Menschen von heute ermutigt und einige wertvolle Impulse dazu gibt. Man kann freilich mit der konkreten Auswahl der Themen und der dargestellten Ansätze polemisieren. Als Beispiele kann man die nur dürftige Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Gottesglaubens durch die modernen Naturwissenschaften und die nur kurze Erwähnung des ökumenischen und interreligiösen Dialogs anführen – eines Themas, das für die zeitgenössische Theologie und ihre glaubwürdige Rede von Gott von großer Tragweite ist. Dies stört aber keinesfalls die überaus gewinnbringende Lektüre des Buches, das nicht nur viele reizvolle Anregungen enthält, sondern auch zum weiteren Nachdenken über die menschlichen Grundfragen inspiriert und zum Glauben an Gott – auch und gerade in der Welt von heute – ermutigt.

Über den Autor:

Rafał Biniek, Dr., Habilitand am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie der Theologischen Fakultät der Universität Eichstätt (rbiniek1986@gmail.com)